

*R. W. Seton-Watson and His Relations with the Czechs and Slovaks. Documents 1906–1951. Hrsg. v. Jan Rychlík, Thomas D. Marzik und Miroslav Bielik.*

Banská Bystrica 1995/1996, 2 Bde., 648 + 241 S.

Mit der Edition dokumentieren die Herausgeber ein zentrales Tätigkeits- und Themenfeld R. W. Seton-Watsons: seine Kontakte zu tschechischen und slowakischen Personen des öffentlichen Lebens sowie seine beratende Tätigkeit für die

britische Außenpolitik in bezug auf Österreich-Ungarn bzw. die Tschechoslowakei. Angesichts der großen Dichte der Memoranden und Korrespondenz gewinnt die Edition den Rang einer Biographie in Dokumenten. Der Zeitraum von 1906 – 1951 wird dabei nicht gleichmäßig erhellt, die Schwerpunkte der Dokumentation sind die Jahre vor und während des Ersten Weltkriegs, die Gründungs- und Konsolidierungsphase der ČSR und die Krisenjahre 1937 – 1939.

Was die Dokumentation – abgesehen von ihrem biographischen Reiz – zu einer lohnenden, oftmals spannenden Lektüre macht, ist die ausführliche, zuweilen eindringliche Analyse der Ereignisgeschichte vom „Massaker von Černová“ (1907) bis zum kommunistischen „coup d'État“ 1948 durch einen kundigen, aber zunächst distanzierten Westeuropäer, der allenfalls durch seine schottische Herkunft eine „natürliche“ Sympathie mit den „kleinen“ Völkern hatte. Je mehr Seton-Watson als Anwalt der Tschechen und Slowaken in der westeuropäischen Öffentlichkeit angesehen wurde, desto größer wurde für ihn die Gefahr, in den innenpolitischen Auseinandersetzungen, vor allem in der Slowakei, Instrument einer Konfliktpartei zu werden. Für Seton-Watson hatte in diesen Auseinandersetzungen das Gedeihen der Tschechoslowakei die höchste Priorität; der Bruch mit Hlinka, dessen Partei er in dem slowakischen Konflikt mit der ungarischen Politik 1907 ergriffen hatte, war nicht zu vermeiden. Denn die Leistung des Tschechoslowakischen Staates sah Seton-Watson nicht zuletzt in dem kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau in der Slowakei. So notierte er 1924, die Slowakei sei heute in allen grundlegenden Fragen so sehr von der Slowakei des Jahres 1910 verschieden, wie sich diese von der Slowakei des Mittelalters unterschieden habe. Mutet dieses Urteil auch euphorisch an, ist Seton-Watson doch nicht das Bemühen abzusprechen, die Probleme im tschechisch-slowakischen Verhältnis genau zu analysieren. Sein Urteil fiel im Jahre 1928 durchaus ambivalent aus: In der Bildungspolitik habe die ČSR in dem slowakischen Staatsteil große Erfolge erzielt, auch der Gegensatz in Fragen der religiös-politischen Kultur habe an Schärfe verloren, doch sei die wirtschaftliche Situation der Slowakei nach wie vor der wunde Punkt (Bd. 1, S. 409 – 425). Seton-Watsons Interesse für die Deutschen in der Tschechoslowakei stand, im Vergleich mit den tschechisch-slowakischen Fragen, eindeutig im Hintergrund. Es beschränkte sich in den zwanziger Jahren im wesentlichen auf das erleichterte Zur-Kennntnis-Nehmen des sudetendeutschen Aktivismus. Nach dem Aufstieg der Henlein-Partei widmete Seton-Watson der deutsch-tschechischen Frage gespannte Aufmerksamkeit. Zu seinen Korrespondenten gehörte im Frühjahr und Sommer 1938 auch Otto Strasser, der mehrfach auf die Schlüsselrolle hinwies, die der Tschechoslowakei in Hitlers Eroberungsplänen zukam.

Im Zweiten Weltkrieg hatte Seton-Watson, wie schon von 1914 bis 1918, unmittelbaren Einblick in die britische Ostmitteleuropapolitik und war durch seine persönlichen Gespräche, etwa mit Edvard Beneš nach dessen Moskareise 1943, ein erster Zeuge. Seton-Watson blieb davon überzeugt, daß der Tschechoslowakei eine tragende Rolle im Konzert der europäischen Staaten nach dem Krieg zukommen werde. Die kommunistische Machtübernahme 1948 erschütterte ihn, bald darauf gab er seine Lehrtätigkeit auf. Was Seton-Watsons Biographie einen paradigmatischen Rang verleiht, scheint seine vermittelnde Position zwischen einer ostmit-

teleuropäischen Nationalbewegung und den Medien und der Politik Westeuropas zu sein. Für die Slowaken war er, wie aus zahlreichen Dokumenten hervorgeht, geradezu die Personifizierung europäischer Öffentlichkeit.

Der Dokumentenband besticht durch die äußerst sorgfältige Edition: Neben einer kenntnisreichen Einleitung der Herausgeber enthält er kurze Regesten der Quellentexte, Nachweise der Fundstellen und ggf. der Veröffentlichungen sowie ein umfangreiches Personenregister.